

krähe, 1 Waldkauz, 1 Waldschnepfe, 1 Rothalstaucher (Niesky), 1 Rohr-ammer ♀ (Nonnenwald den 5. X., fern von Teichen), 1 Flußseeschwalbe, 1 Alpenstrandläufer (beide Greifswald den 4. VII.), 1 Mäusebussard ad. (Greifswald 25. VII.), 1 Sturmmöwe (Fährinsel bei Hiddensee 23. V.), 1 Sprosser (Sperberhorst bei Greifswald 16. V.), 1 Heringsmöwe juv. (Greifswald 20. VI.), 1 Berghänfling (Greifswald 17. XI.) und 1 Schleiereule (Meisenheim a. Glan 1. III.).

Von den erbeuteten Ringeltauben hatte eine Kirschen im Kropfe.

### Kleinere Mitteilungen.

**Zur Erklärung des Namens „Wachtel“**, worüber Reinhold Fenk im Juni-Heft 1920 einige Erörterungen brachte, werden ergänzende Mitteilungen willkommen sein. Joh. Leonh. Frisch leitet ihn in seiner „Vorstellung der Vögel Deutschlands“ vom Jahre 1763 von seinem Geschrei her, das er mit „Wach—wa—wach“ wiedergibt; daher nenne man die Wachtel auch „Quackel“. Jacob R. Klein nennt in seiner „Vögelhistorie“ vom Jahre 1760 als weitere Bezeichnungen Quisaila, Quisquila, Qualea, Quaquila. Im Holländischen heißt die Wachtel Kwartel (deutsch geschrieben Quartel). Der hiesige Sprachenmeister Kleuker hält „Wachtel“ für identisch mit dem lateinischen Wort Quartier, also Quartiervogel, der mit seinem Rufe den Generalmarsch angibt . . .

Göttingen.

B. Quantz.

**Gesangsstudien am großen Würger.** Am 20., 22. und 25. Oktober konnte ich bei Eilvese dicht am Bahnhofs sehr gut den Gesang des großen Würgers vernehmen. Am 20. Oktober saß der Vogel morgens 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Spitze einer zerzausten Eiche auf einer Heidkoppel und sang der Morgensonne, die kalt über dem bereiften Bruche heraufstieg, seine Lieder. Ich notierte kilip kilip . . . (etwa 20 Mal), dann p<sup>lip</sup> (in der Höhe des Finkenlockrufes), dann abwechselnd klip (k nur angedeutet) p<sup>lip</sup>, darauf folgte ein halblautes schnelles raprapraprap—rip (wie das Schackern der Elster), dann etwa 20 mal rauhe schriep, darauf dreimal klip und zuletzt schnirkende Töne, wie sie der Star manchmal bringt. Ich war dem Vogel mittlerweile näher gekommen, aber er flog nicht ab, auch nicht, als ich unter dem Baume stand, ihn anrief und zuletzt in die Hände klatschte. Ich mußte schließlich fort, der Vogel fing dann wieder an zu singen. Am 22. Oktober nun sang derselbe Vogel nachmittags in der Nähe von der Spitze einer Fuhre. Da waren seine Darbietungen etwas reichhaltiger. Ich notierte wieder: bit . . . klip kilip p<sup>sib</sup> (. . . :) :) ), darauf tolüt, tlüt oder terlüt, bis 20 mal nacheinander, in derselben Höhe wie der Ruf der Krickente, dann viermal schnärrärrär (wie Misteldrossel), als Abschluß ein dünnes srib, wie man's von der Amsel hört. Es folgte nun zehnmal klip p<sup>li</sup>eb, nach unten gezogen, dann etwa 15 bis 20 mal verschieden hoch plib und daran hängte sich ein rārārara, um gleich darauf in ein gellendes, langgezogenes kwäkwä überzugehen, so daß ich im ersten Augenblick tatsächlich glaubte, Freund Lampe klage in Todesnöten,

In diesem Ruf schien sich der Vogel sehr zu gefallen, denn er übte ihn minutenlang. Schließlich ging er wieder zu kilip über, um dann fortwährend kilip quã kilip quã  zu bringen. Ein Hütejunge, der mit seinen Kühen in der Nähe war, pfiß und mit der Peitsche knallte, störte den Vogel nicht im mindesten. Zuletzt brachte er wieder die schön flötenden tolütlüt, also dreisilbig, um dann andauernd ein leiseres, häßliches quãquãquã zu üben, genau in Klangfarbe und Tonhöhe wie ein Häher, der in der Nähe schrie. — Am 25. Oktober sang der Vogel morgens gegen 8 Uhr in einer Kastanie auf einem Gehöft an der Dorfstraße. Ich hörte da nur die bekannten kilip und die schön flötenden tolüt.

Eilvese.

H. W. Ottens.

**Vom Schönheitssinn des Sperlings.** Ende Mai bemerkte ich, daß in meinem Alpinum Tag für Tag die schönen, großen Blütendolden der prächtigen *Achillea argentea* von irgendeinem Schädling abgebissen wurden, sowie sie aufgeblüht waren. Endlich entdeckte ich den Missetäter, ein Feldsperlingsmännchen. Mit fingerlangen Stielen biß er die ziemlich großen Blüten ab und trug sie in ein etwa 15 m entferntes, über der Haustür in einer Glyzine erbautes Nest, wo er sie so befestigte, daß die weißen Blüten alle nach außen zu sehen waren. Es war deutlich festzustellen, daß sie nicht etwa zur Auspolsterung des Nestes — das ja überhaupt wohl nur ein Spiel- oder Schlafnest und demgemäß ziemlich leicht gebaut war — dienen, sondern für menschliches Empfinden einen Schmuck darstellen sollten. Also auch ein Sperling entwickelt im Wonnemonat Schönheitssinn! — Das Nest habe ich natürlich aufgehoben, um es einem naturwissenschaftlichen Museum zu übergeben.

Sakro b. Forst (Lausitz).

Pastor Groß.

**Eine Möglichkeit zur Beobachtung nächtlichen Vogelzuges.** Vom nächtlichen Vogelzug bemerkt man hier bei Altenburg gewöhnlich nicht viel, nur selten einmal vernimmt man in dunklen Herbst- oder Frühjahrsnächten Stimmen nächtlicher Wandervögel. In hellen Nächten dringen die Stimmen der dann höher ziehenden Vögel kaum bis an unser Ohr. Durch Zufall fand ich jetzt eine Gelegenheit, mich von recht starkem nächtlichen Zug in unserer Gegend zu überzeugen.

Um die Mondfinsternis am 16. Oktober zu beobachten, stellte ich abends gegen 10 Uhr im Fenster meiner Wohnung ein terrestrisches Fernrohr mit 15facher Vergrößerung auf den Mond ein und sah beim Beobachten des Mondes einen Vogel an der Mondscheibe vorüberfliegen. Mit meiner Frau abwechselnd habe ich dann die Beobachtung etwa eine halbe Stunde lang fortgesetzt, und wir sahen in dieser Zeit 15 Vögel, einmal drei und einmal zwei zu gleicher Zeit an der Mondscheibe vorüberfliegen. Wir hatten den Eindruck, daß die gleichzeitig sichtbaren Vögel nicht Glieder eines dichtgedrängt fliegenden Schwarmes waren, daß sie vielmehr unabhängig voneinander nur zufällig zu gleicher Zeit das Gesichtsfeld, also den Lichtkegel zwischen Fernrohr und Mondscheibe kreuzten. Die bis zum gewissen Grade gleichmäßigen zeitlichen Zwischenräume, in denen Vögel sichtbar wurden, deuteten im ganzen nicht auf Vogelschwärme, sondern auf zerstreut die Stadt überfliegende Vogel-

mengen. Da die Flugbilder sehr schnell über die Mondscheibe glitten und selbstverständlich sich nur als Schattenrisse darstellten, war die Art der gesehenen Vögel in keinem Falle zu erkennen, nur soviel war erkennbar, daß es sich ausschließlich um kleinere Vögel handelte. Es können vielleicht Weindrosseln gewesen sein, die an jenen Tagen in großen Mengen unsere Wälder und Büsche belebten. Eine Schätzung der Flughöhe der gesehenen Vögel wage ich nicht, weil mir dazu jeder Vergleichsmaßstab fehlte.

Am 17. und 18. Oktober setzten wir unsere Beobachtung in gleicher Weise fort und sahen am 17. etwa ebensoviel Vögel wie tags zuvor, dabei einmal zwei Stück gleichzeitig im Gesichtsfeld; am 18. war der Zug erheblich geringer.

Sämtliche gesehenen Vögel zogen in gleicher Richtung, von links nach rechts durch das Gesichtsfeld, sie mußten also, da der Mond am Ostsüdosthimmel stand, in einer etwa südwestlichen Richtung ziehen. Genauer ließ sich die Flugrichtung jedoch nicht erkennen.

Auch mit dem achtfachen Zeißfeldstecher konnten wir, wenn das Glas aufgelegt ganz ruhig gehalten wurde, die Vögel als kleine Schattenbilder über die Mondscheibe gleiten sehen. Hugo Hildebrandt.

**Gäste am Traubenholunder im Sommer 1921.** Mit dem Beerenbehang des roten Holunders in meinem Garten hat der Hausrotschwanz so gründlich aufgeräumt, daß von dem im Juli weithin leuchtenden Schmuck in der zweiten Augushälfte keine Spur mehr vorhanden war. Abgefallen sind trotz der anhaltenden Dürre nur wenige Beeren, was sich sehr leicht feststellen ließ, da der Strauch hart am breiten, kiesigen Wege steht. Zudem tragen alle Zweige des großen Strauches die unverkennbaren Spuren des dauernden Aufenthalts und der gesegneten Verdauung seiner Gäste. Am Waldrand traf ich Mönchsgrasmücken und Hausrötlinge am 2. August eifrig von den roten Beeren schmausend und auf einer kleinen Blöße im jungen Fichtenbestand am gleichen Tage mehrere Rotkehlchen im gefleckten Jugendkleid bei derselben Beschäftigung.

Auf dem Gipfel des Ruggberges nahm am 4. September ein frisch vermauserter prächtiger Gartenrotschwanz die letzten Beeren von dem an der Sonnenseite des Schutzhauses stehenden Strauche, während ein auf der Schattenseite stehender noch im fast unversehrten, korallenroten Schmuck leuchtete. Es ist mir immer aufgefallen, daß stets dieselben Sträucher alljährlich mit Vorliebe und zuerst geplündert werden, ebenso wie dies mit einzelnen Ebereschbäumen der Fall ist, die regelmäßig von Gimpeln und Drosseln vollkommen abgeleert sind, bevor von anderen unmittelbar danebenstehenden eine einzige Beere genommen wird.

Im übrigen möchte ich bezüglich der Traubenholunderfrage nochmals auf meinen Artikel in Nummer 7 der „Ornithol. Monatsschr.“ 1917 verweisen, sowie insbesondere auch auf die Ausführungen von L. Schuster in Nummer 9 von 1920. Beide Arbeiten gipfeln in der angelegentlichsten Empfehlung des dekorativ hervorragend wirkenden Strauches auch für Zwecke des praktischen Vogelschutzes.

Mehlis.

R. Hörning.

**Zur Verbreitung des Girlitzes in Niedersachsen** kann ich folgendes aus meinen Beobachtungen in Braunschweig und Umgebung mitteilen: In den Jahren von 1902 bis 1908 war derselbe ein recht seltener Vogel, von 1909 bis 1914 etwas häufiger, jedoch hauptsächlich in der südlich Braunschweig gelegenen Stadt Wolfenbüttel; in dieser gibt es sehr viele größere und kleinere Obstgärten mit Nuß-, Birnen- und Kastanienbäumen, dem Lieblingsbrutplatz unseres Vogels. Von Wolfenbüttel hat sich *Fringilla serinus* langsam nach dem zirka zwölf Kilometer nördlich liegenden Braunschweig ausgedehnt. Als ich aus dem Feldzuge zurückkehrte, fiel mir das häufige Vorkommen angenehm auf. Heute, 1921, kann ich den Girlitz innerhalb des Stadtgebietes überall beobachten. Ein Pärchen, das seinen Nistplatz gegenüber meiner Wirkungsstätte aufgeschlagen hatte, konnte ich täglich beobachten, das Männchen singend auf einem dünnen Ast. Im Norden, etwa in der Gegend von Gifhorn, ist er weniger häufig, doch nehme ich an, daß er in einigen Jahren auch dort zu einer häufigen Erscheinung wird.

Braunschweig.

Kurt Bäsecke.

**Vom Mauersegler.** Am 21. August beobachtete ich abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr bei regnerischem Wetter und + 16° R einwandfrei vier Mauersegler (*Apus apus*). Ob es Jungvögel waren, konnte ich nicht feststellen. Sie kreisten längere Zeit in der feuchtwarmen Luft, um dann zu verschwinden.

Vor ihrem diesjährigen großen Abzuge wurden die letzten Mauersegler hier am 31. Juli beobachtet.

Jena.

Uhlmann, Postsekretär.

Inhalt: Zur gefl. Beachtung. — H. Kramer und O. Uttendörfer: Raubvogeltaten im Jahre 1920. — Kleinere Mitteilungen: Zur Erklärung des Namens „Wachtel“. Gesangsstudien am großen Würger. — Vom Schönheitssinn des Sperlings. Eine Möglichkeit zur Beobachtung nächtlichen Vogelzuges. Gäste am Traubenholunder im Sommer 1921. Zur Verbreitung des Girlitzes in Niedersachsen. Vom Mauersegler.



## Anzeigenteil.

Unter Verantwortlichkeit der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera-R.



### Aerztliche Instrumente

Geräte, Verbandstoffe u. alle Krankenpflege-Artikel zu Original-Fabrikpreisen.

Instandsetzungs - Werkstätten von  
Instrumenten und Bandagen.

### Medizinisches Kaufhaus, Gera-R.

Apotheker Johannes Wunderlich  
Leipziger Strasse 24.

33

Suche sofort zu kaufen:

### Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas,

12 Bände, geb. oder brosch.

Umgehende Preisangebote  
erbeten an

34

**F.A. Wordel, Leipzig-Volk.**

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Creutzschen Verlagsbuchhandlung von Werner Hagen: „Die deutsche Vogelwelt nach ihrem Standort“, ein Beitrag zur Zoogeographie Deutschlands und zugleich ein Exkursionsbuch zum Kennenlernen der Vögel, bei.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Quantz B., Ottens H.W., Groß , Hildebrandt Hugo  
Christian Max, Hörning Richard, Bäsecke Kurt, Uhlmann

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 45-48](#)